



smart
sustainability monitoring
and assessment routine

REPRÄSENTATIVE SMART-NACHHALTIGKEITS- BEWERTUNG DER BIO SUISSE-BETRIEBE

KURZBERICHT 2018



IMPRESSUM

Herausgeber:	Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL Ackerstrasse 113, 5070 Frick, Schweiz www.fibl.org
Autoren:	Dr. Silvia Marton, Rolf Epple, Olivia Keller, Vanessa Gabel, Dr. Christian Schader, Lukas Baumgart
Quellenangabe:	Marton, S., Epple, R., Gabel, V., Keller, O., Schader, C., Baumgart, L., (2018). Repräsentative SMART-Nachhaltigkeitsbewertung der Bio Suisse-Betriebe. Kurzbericht 2018. Frick; Schweiz: Forschungsinstitut für biologischen Landbau.
Bildnachweis:	Titel: FiBL / Lukas Piffner; Hintergrund: FiBL / Thomas Alföldi; Rückseite: FiBL / Marion Nitsch
Stand:	Oktober 2018

© FiBL Schweiz, 2018

Um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten, wurde in diesem Bericht bei den meisten Formulierungen auf eine geschlechterdifferenzierende Schreibweise verzichtet. Sämtliche Bezeichnungen wie Betriebsleiter, Mitarbeiter, Kunde, usw. sind geschlechtsneutral aufzufassen und sprechen alle weiblichen und männlichen Personen gleichberechtigt an.

VERANTWORTLICHE ORGANISATIONEN:

FiBL

Das FiBL ist eine der weltweit führenden Forschungseinrichtungen zur nachhaltigen Landwirtschaft. Es hat Standorte in der Schweiz, Deutschland, Österreich, Frankreich und eine Vertretung in Brüssel (FiBL Europe). Die Stärken des FiBL sind interdisziplinäre Forschung, gemeinsame Innovationen mit Landwirten und der Lebensmittelindustrie, lösungsorientierte Entwicklungsprojekte und ein rascher Wissenstransfer.

sfs

 Sustainable Food Systems

Die Sustainable Food Systems GmbH (SFS) ist eine Ausgründung der drei Forschungsinstitute für biologischen Landbau (Schweiz, Deutschland und Österreich). Die SFS ist für die Anwendung von SMART als Dienstleistung in der Praxis verantwortlich. SMART als Marke und Methode ist Eigentum der SFS.

INHALT

1	PROJEKTBESCHREIBUNG.....	4
2	METHODISCHER HINTERGRUND: ANALYSE & BEWERTUNG MIT DEM SMART-FARM TOOL.....	5
3	ERGEBNISSE.....	7
3.1	ÜBERSICHT GESAMTBEWERTUNG.....	7
3.2	GUTE UNTERNEHMENSFÜHRUNG.....	8
3.3	ÖKOLOGISCHE INTEGRITÄT.....	10
3.4	ÖKONOMISCHE RESILIENZ.....	11
3.5	SOZIALES WOHLERGEHEN.....	12
4	WEITERE BEOBACHTUNGEN „AUS DEM FELD“.....	14
5	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK.....	15

1 PROJEKTDESCHEIBUNG

Die Knospe gilt als Garant für eine nachhaltige Landwirtschaft. Doch wie nachhaltig wirtschaften die Knospe-Höfe tatsächlich, was läuft gut, wo gibt es Verbesserungspotential? Diesen Fragen gingen das FiBL und die SFS im Auftrag von Bio Suisse auf den Grund. Zum Einsatz kam dabei SMART (Sustainability Monitoring and Assessment Routine), ein Instrument, welches das FiBL zur ganzheitlichen Nachhaltigkeitsanalyse und Bewertung von landwirtschaftlichen Betrieben und Lebensmittelunternehmen entwickelt hat. Die Bewertung beruht auf einer Betriebsbesichtigung und einem etwa zwei- bis dreistündigen Interview mit den Betriebsleitern zu verschiedenen für die Landwirtschaft relevanten Themenbereichen. Innerhalb von drei Jahren wurden so 185 Höfe auf ihre Nachhaltigkeit hin untersucht. Die Stichprobe wurde so gewählt, dass alle Betriebstypen und Landwirtschaftszonen abgebildet wurden.


Zu den Projektzielen gehörten:


- Repräsentative Bewertung der Nachhaltigkeitsleistungen der Knospe-Betriebe durch eine externe Institution.
- Ermöglichung der kontinuierlichen Entwicklung der Betriebe und Sicherstellung der Zukunftsfähigkeit der Bio Suisse Betriebe sowie der Marke Knospe.
- Erarbeitung einer glaubwürdigen Informationsbasis zur Kommunikation der Nachhaltigkeit von Knospe-Betrieben.


Die Ergebnisse sollen sowohl für die Verbesserung des Beratungs- und Schulungsangebots im Bereich Nachhaltigkeit als auch für die strategische Weiterentwicklung des Verbandsgenutzt werden .

2 METHODISCHER HINTERGRUND: ANALYSE & BEWERTUNG MIT DEM SMART-FARM TOOL

SMART (Sustainability Monitoring and Assessment Routine) ist eine Methode zur Bewertung der Nachhaltigkeitsleistungen von Unternehmen im Agrar- und Lebensmittelsektor sowie landwirtschaftlichen Betrieben. SMART beruht auf den SAFA-Nachhaltigkeitsleitlinien (Sustainability Assessment of Food and Agriculture systems) der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO). Diese Leitlinien beinhalten eine global gültige und umfassende Definition von Nachhaltigkeit, deren insgesamt 58 Themenbereiche in den vier Dimensionen Ökonomie, Ökologie, Soziales und Unternehmensführung zusammengefasst sind (Abbildung 1). Für jedes Thema hat die FAO ein spezifisches Nachhaltigkeitsziel formuliert, an welchem sich Unternehmen und landwirtschaftliche Betriebe orientieren sollen. Die SAFA-Leitlinien haben zum Ziel, den Begriff Nachhaltigkeit mit Inhalt zu füllen und Akteure im Lebensmittelbereich zu unterstützen, Verbesserungen in Hinblick auf die nachhaltige Entwicklung gezielt umzusetzen. Sie stellen einen einheitlichen Rahmen dar und ermöglichen eine vergleichbare und transparente Nachhaltigkeitsbewertung von Unternehmen und landwirtschaftlichen Betrieben unterschiedlicher Art und Grösse.

 UNTERNEHMENSFÜHRUNG				
UNTERNEHMENSETHIK	Unternehmensleitlinien		Sorgfaltspflicht	
RECHENSCHAFT	Ganzheitliche Audits	Verantwortung		Transparenz
PARTIZIPATION	Dialog mit Interessensgruppen	Beschwerdemechanismen		Konfliktlösung
RECHTSSTAATLICHKEIT	Rechtmäßigkeit	Abhilfe, Entschädigung & Prävention	Gesellschaftspolitische Verantwortung	Ressourcenbeschaffung
GANZHEITLICHES MANAGEMENT	Nachhaltigkeitsplanung		Berücksichtigung externer Kosten	

 ÖKOLOGISCHE INTEGRITÄT			
ATMOSPÄRE	Treibhausgase		Luftqualität
WASSER	Wasserentnahme		Wasserqualität
BODEN	Bodenqualität		Bodendegradation
BIODIVERSITÄT	Diversität von Ökosystemen	Artenvielfalt	Genetische Vielfalt
MATERIAL & ENERGIE	Materialverbrauch	Energieverbrauch	Abfallvermeidung & Entsorgung
TIERWOHL	Tiergesundheit		Artgerechte Haltung

 ÖKONOMISCHE RESILIENZ				
INVESTITIONEN	Interne Investitionen	Gemeinnützige Investitionen	Langfristige Investitionen	Profitabilität
VULNERABILITÄT	Produktionsstabilität	Stabilität der Lieferkette	Absatzstabilität	Liquidität, Risikomanagement
PRODUKTINFORMATION & QUALITÄT	Lebensmittelsicherheit		Lebensmittelqualität	Produktinformationen
REGIONALE ÖKONOMIE	Regionale Wertschöpfung		Regionale Beschaffung	


 SOZIALES WOHLERGEHEN			
ANGEMESSENER LEBENSUNTERHALT	Lebensqualität	Kompetenzaufbau	Fairer Zugang zu Produktionsmitteln
FAIRE HANDELSPRAKTIKEN	Verantwortungsvoller Einkauf		Rechte von Zulieferern
ARBEITSRECHTE	Beschäftigungsverhältnisse	Zwangsarbeit	Kinderarbeit, Versammlungs- und Verhandlungsfreiheit
GLEICHBERECHTIGUNG	Nicht-Diskriminierung	Gleichstellung der Geschlechter	Förderung benachteiligter Gruppen
SICHERHEIT & GESUNDHEIT	Arbeitssicherheit & Gesundheitsversorgung		Öffentliche Gesundheit
KULTURELLE VIelfALT	Indigenes Wissen		Ernährungssouveränität

ABBILDUNG 1: ÜBERSICHT DER 4 NACHHALTIGKEITS-DIMENSIONEN, 21 THEMEN UND 58 UNTERTHEMEN DER SAFA NACHHALTIGKEITS-LEITLINIEN DER ERNÄHRUNGS- UND LANDWIRTSCHAFTSORGANISATION DER VEREINigten NATIONEN (FAO)

Um die SAFA-Leitlinien im Kontext landwirtschaftlicher Betriebe anwendbar zu machen, haben Fachexperten am FiBL mit dem SMART-Farm Tool ein praxisnahes Analyseinstrument entwickelt, welches mittlerweile auf über 3'000 Betrieben weltweit eingesetzt wurde. Mit Hilfe des SMART-Farm Tools können die spezifischen Nachhaltigkeitsleistungen von landwirtschaftlichen Betrieben auf systematische Art und Weise erfasst, analysiert und bewertet werden. Dabei wird der gesamte Verantwortungsbereich eines Betriebes berücksichtigt, also beispielsweise auch die Auswirkungen, welche durch den Zukauf von Betriebsmitteln entstehen. Im Gegensatz zu produktspezifischen Bewertungsansätzen wie etwa Ökobilanzierungen (LCA), wird mit dem SMART-Farm Tool die Nachhaltigkeit des gesamten landwirtschaftlichen Systems (das heisst eines gesamten Betriebes) unter Einbezug aller vorhandener Betriebszweige bewertet. Das bedeutet, auch wenn der Fokus eines Projektes auf einem bestimmten Betriebszweig (z.B. Tierzucht, Rebbau oder Ackerbau) oder einem bestimmten Produkt (z.B. Kakao, Apfel oder Weintrauben) liegt, wird immer der gesamte Betrieb analysiert. Somit sind die Ergebnisse einer SMART Nachhaltigkeitsanalyse keine produktspezifischen Bewertungen sondern eine Bewertung des landwirtschaftlichen Produktionssystems.

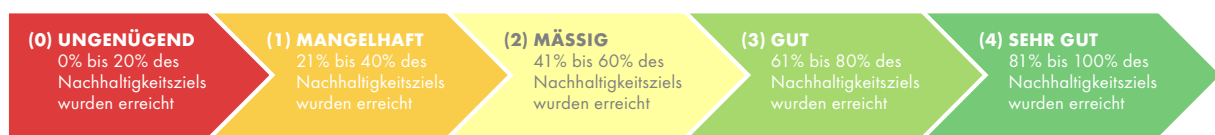


ABBILDUNG 2: IM SMART-FARM TOOL VERWENDETES SCHEMA FÜR DIE BEWERTUNG DER NACHHALTIGKEITS-ZIELERREICHUNG IN ANLEHNUNG AN DIE SAFA-LEITLINIEN

In den nachfolgend aufgeführten Ergebnissen der SMART-Analyse wird für jeden der 58 Nachhaltigkeitsbereiche die Zielerreichung in Prozent bewertet, d.h. inwiefern der Betrieb dem Nachhaltigkeitsziel gerecht wird. Die jeweilige Zielerreichung entspricht dem gewichteten Mittel der Indikatorenbewertungen eines Nachhaltigkeitsbereichs. Die Zielerreichung wird, wie in Abbildung 2 ersichtlich, auf einer fünfstufigen Skala von 0 % (ungenügend) bis 100% (Ziel vollständig erreicht, maximale Nachhaltigkeit) bewertet. Diese Skala wird für die Darstellung der Bewertung in den Spinnennetzdiagrammen und in den jeweiligen Unterthemen farblich unterlegt.

SAFA-Leitlinien: Nachhaltigkeit umfassend definiert mit konkreten Zielvorgaben, wie ein ideal nachhaltiges Lebensmittelsystem funktionieren sollte.

Da die SAFA-Leitlinien nicht nur für landwirtschaftliche Betriebe, sondern auch für Unternehmen gedacht sind, sind die Ziele einiger Themenbereiche für landwirtschaftliche Betriebe nur bedingt erfüllbar bzw. relevant. Dies bezieht sich vor allem auf Themen aus der Dimension „Gute Unternehmensführung“, da die Führung landwirtschaftlicher Betriebe oftmals informell organisiert ist und nicht strukturiert und systematisiert wie in Unternehmen. In der sozialen Dimension beziehen sich viele Themen auf den Umgang mit Mitarbeitenden, weshalb diese für kleine landwirtschaftliche Betriebe, welche oftmals ohne Angestellte wirtschaften, weniger Relevanz besitzen. Da sich diese Themen aber auch auf die sozialen Bedingungen bei Primärproduzenten (z.B. beim Zukauf von Betriebsmitteln) beziehen, können auch kleine landwirtschaftliche Betriebe einen gewissen, wenn auch oft indirekten Einfluss ausüben, wie z.B. über die Auswahl der Lieferanten oder die Nachfrage nach sozial und/oder ökologisch zertifizierten Betriebsmitteln, insbesondere Futtermitteln.

Insgesamt ist zu beachten, dass die SAFA-Zielformulierungen die Idealvorstellungen nachhaltigen Wirtschaftens darstellen. Das bedeutet, dass Bewertungen im roten oder orangenen Bereich bei bestimmten Themen durchaus üblich sind und nicht zwangsläufig bedeuten, dass ein Betrieb weniger nachhaltig wirtschaftet als der Durchschnitt vergleichbarer Betriebe.

3 ERGEBNISSE

3.1 ÜBERSICHT GESAMTBEWERTUNG

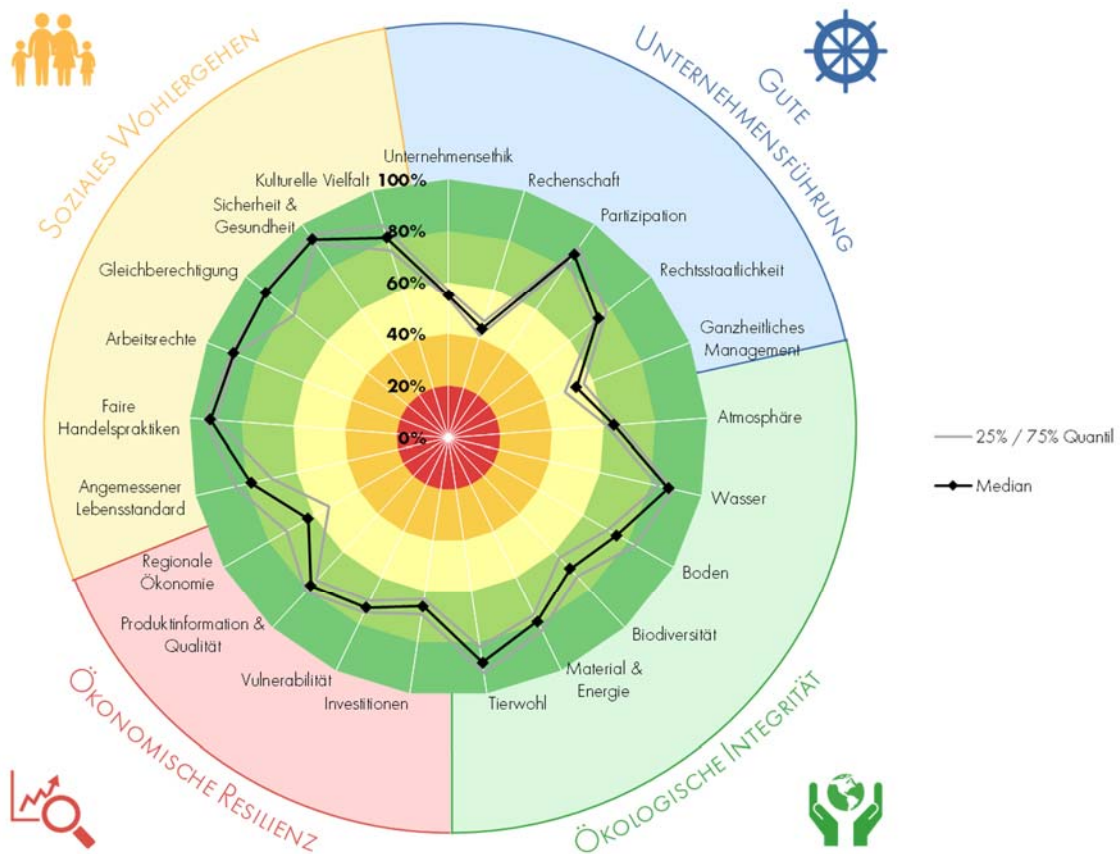


ABBILDUNG 3: GESAMTERGEBNIS DER SMART-ANALYSEN DER 185 BIO SUISSE-BETRIEBE FÜR DIE 21 SAFA-NACHHALTIGKEITSTHEMEN.

In dieser Spinnengraphik (Abbildung 3) sind die Ergebnisse aller Betriebe auf der Themenebene gesamthaft über alle vier Dimensionen der Nachhaltigkeit dargestellt: „Gute Unternehmensführung“, „Ökologische Integrität“, „Ökonomische Resilienz“ und „Soziales Wohlergehen“. Dargestellt ist der Median¹ aller Betriebe, sowie das 25% und 75%-Quantil².

¹ Median: Zentral Wert, der einen Datensatz in zwei Hälften teilt, so dass die Werte in der einen Hälfte grösser als der Medianwert sind, und in der anderen kleiner.

² Quantil: Wert, bei dem sich X % der Werte der Stichprobe darunter, und 100 minus X % der Werte darüber befinden. Das 25%-Quantil beschreibt entsprechend einen Wert, bei dem 25% der Werte unter diesen Wert liegen, und 75% darüber.

3.2 GUTE UNTERNEHMENSFÜHRUNG

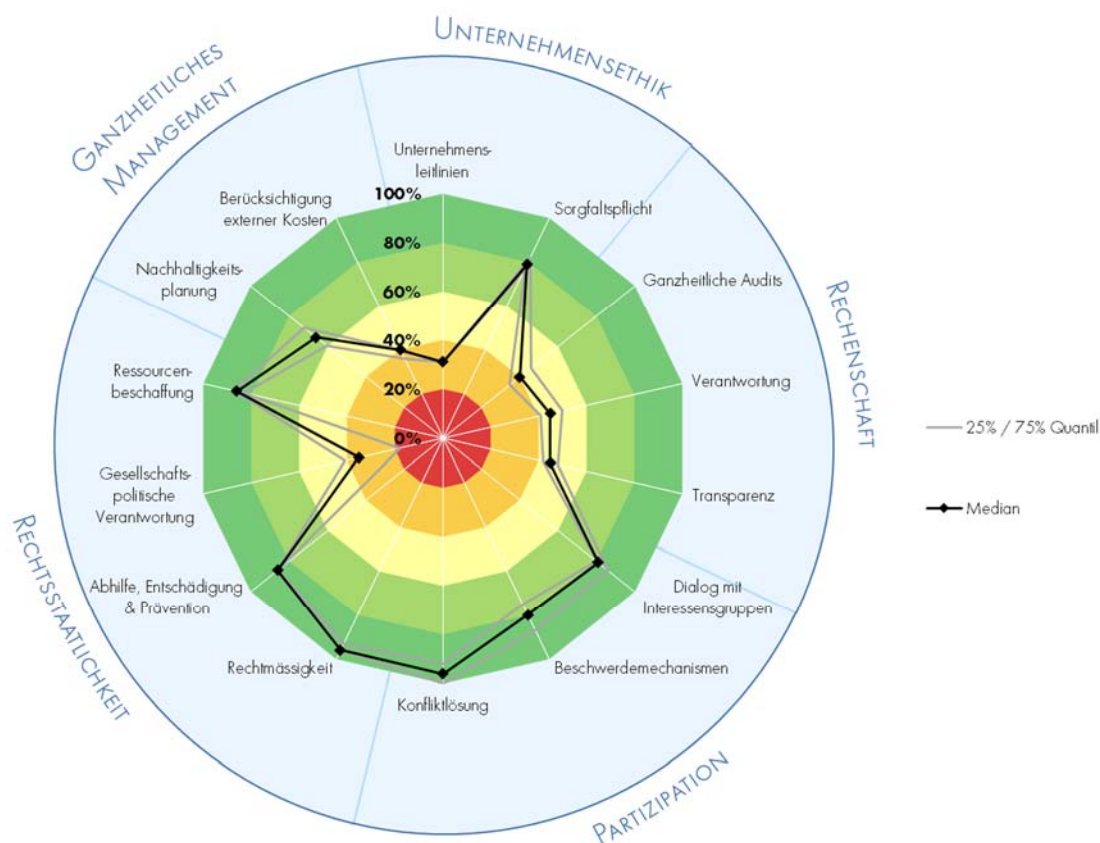


ABBILDUNG 4: GESAMTERGEBNISSE DER SMART-ANALYSEN DER 185 BIO SUISSE PRODUZENTEN FÜR DIE DIMENSION „GUTE UNTERNEHMENSFÜHRUNG“

In der Dimension „Gute Unternehmensführung“ bewegen sich die Bewertungen der Betriebe von sehr gut (z.B. bei den Unterthemen „Sorgfaltspflicht“, „Dialog mit Interessensgruppen“, „Konfliktlösung“, „Ressourcenbeschaffung“) bis zu mässig oder gar mangelhaft (z.B. bei den Unterthemen „Gesellschaftspolitische Verantwortung“, „Unternehmensleitlinien“). Diese teilweise negativen Ergebnisse lassen sich dahingehend relativieren, dass die korrespondierenden Ziele der SAFA-Unterthemen in dieser Dimension eher auf grössere Unternehmen ausgelegt sind und somit viele Themen für kleine Betriebe mit wenigen Angestellten und wenig Marktmacht deutlich weniger wichtig sind. Deshalb ergibt sich kein unmittelbarer Optimierungsbedarf aus den teilweise schlechteren Bewertungen in dieser Dimension. Folgende drei Aspekte gilt es hervorzuheben:

KONFLIKTFREIE ZUSAMMENARBEIT

Bei den beiden Unterthemen „Konfliktlösung“ und „Dialog mit Interessensgruppen“ haben die Betriebe einen sehr hohen Zielerfüllungsgrad erreicht. U.a. ist dies auf die in der Schweiz geltende Gesetzgebung zurückzuführen, welche bereits stark zur Prävention von Ressourcenkonflikten beiträgt. Darüber hinaus kamen auf den meisten Betrieben keine Konflikte vor, und dort, wo es solche gab, konnten diese meist fair gelöst werden. Auch ist die Zusammenarbeit mit Kunden bei den

Betrieben häufig derartig ausgestaltet, dass diese über die reine Handelsbeziehung hinausgeht. Die Betriebe weisen also oft tragfähige Kooperationsstrukturen auf, welche eine konfliktfreie Zusammenarbeit ermöglichen.

GERINGES GESELLSCHAFTSPOLITISCHES ENGAGEMENT DER BETRIEBE

Im Bereich des gesellschaftspolitischen Engagements der Betriebe zeigt sich, dass nur vereinzelte Betriebsleiter ausserhalb ihres Betriebes politisch, sozial oder für die Umwelt einsetzen. Zu den Gründen für das generell eher schlechte Abschneiden der meisten Betriebe in diesem Unterthema gehört, dass nur wenige Betriebe mit ethischen Bankinstituten wie z.B. der Alternativen Bank Schweiz zusammenarbeiten, oder sich auch ausserhalb ihres eigenen Betriebs für soziale oder Umweltprojekte engagieren. Letzteres kann darauf zurückgeführt werden, dass Landwirte oftmals eine hohe Arbeitsbelastung haben und sich bereits innerhalb des eigenen Hofes besonders engagieren. Auf diesem Weg erbringen die Landwirte auch einen Beitrag zu gesellschaftlich relevanten Leistungen (z.B. Biodiversität, Tierwohl und Soziales). Positiv innerhalb dieses Unterthemas bewertet wurde dafür der Indikator „Umweltverträglichkeit im Einkauf“, was daran liegt, dass die von den Betrieben gekauften Betriebsmittel biozertifiziert sind.

FEHLENDE UNTERNEHMENSLEITLINIEN MIT FOKUS AUF NACHHALTIGKEIT

Die sehr tiefe Zielerreichung in diesem Unterthema lässt sich darauf zurückführen, dass die meisten Betriebe keine schriftliche Nachhaltigkeitsverpflichtung, kein Nachhaltigkeitsreporting und keine Vollkostenrechnung (Berücksichtigung externer Kosten) vorweisen konnten. Allerdings gibt es derzeit noch keine ausgereiften Methoden zur Vollkostenrechnung für landwirtschaftliche Betriebe. Zudem liegt es auf der Hand, dass solche Leitlinien und Prozesse für kleine Betriebe weniger relevant und keine gängige Praxis sind. Da diese Indikatoren für die Bewertung mehrerer Themen in der Dimension „Gute Unternehmensführung“ herangezogen wurden, relativiert dies die negativen Ergebnisse etwas. Durchaus positiv bewertet wurde im Unterthema Unternehmensleitlinien das mündliche Bekenntnis zur Nachhaltigkeit. Die Mehrzahl der Landwirte konnten auch ohne schriftliche Dokumente glaubhaft vermitteln, dass Nachhaltigkeit in ihren unternehmerischen Entscheiden eine Rolle spielt.

3.3 ÖKOLOGISCHE INTEGRITÄT

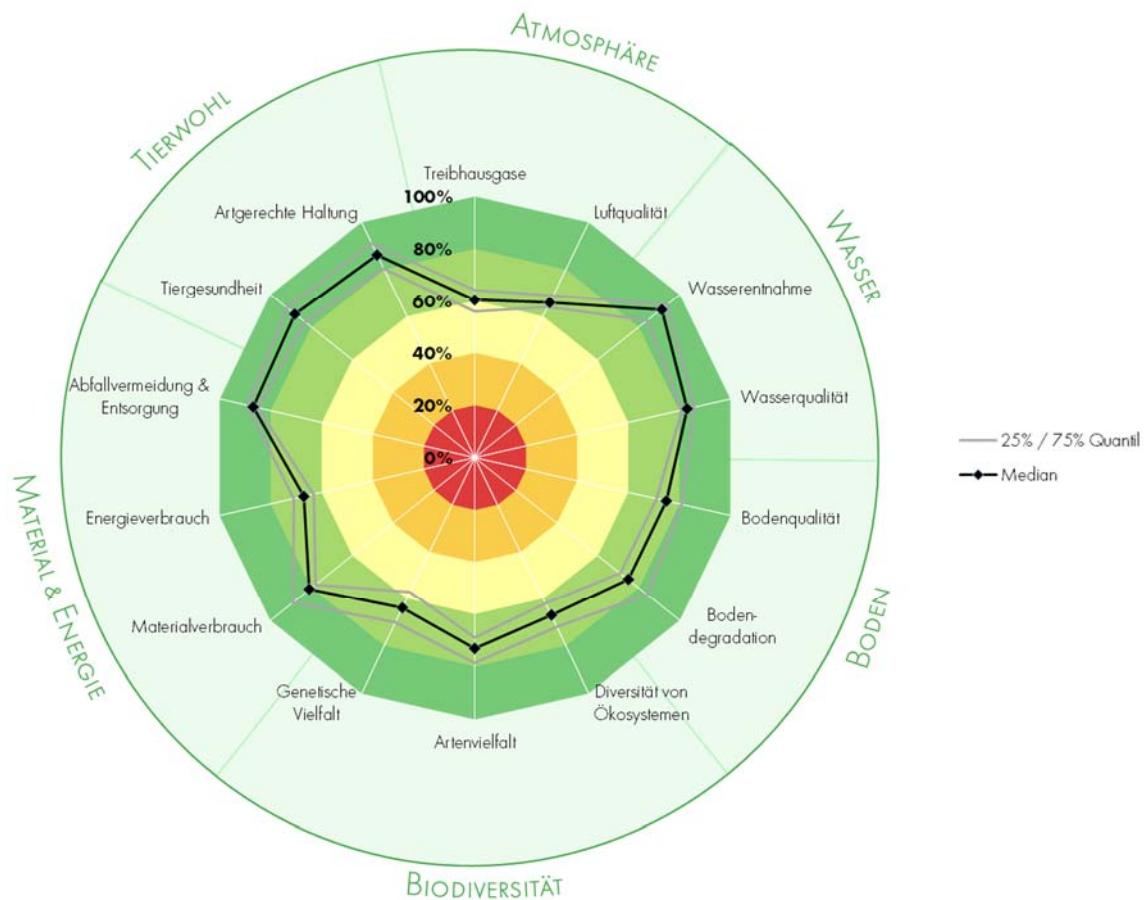


ABBILDUNG 5: GESAMTERGEBNISSE DER SMART-ANALYSEN DER 185 BIO SUISSE PRODUZENTEN FÜR DIE DIMENSION „ÖKOLOGISCHE INTEGRITÄT“

Wie man bereits aufgrund der strengen Bio Suisse-Richtlinien erwarten konnte, schneiden die Betriebe in der Dimension „Ökologische Integrität“ gut bis sehr gut ab. Besonders zu erwähnen sind dabei folgende Ergebnisse:

EFFIZIENTER MATERIALVERBRAUCH

Beim Unterthema „Materialverbrauch“ weisen die Betriebe eine hohe Zielerfüllung auf. Viele Betriebe setzen keine Pflanzenschutzmittel ein, kaufen kaum Düngemittel zu, setzen Kraffutter bei Wiederkäuern nur in geringem Masse ein. Auch können sie eine korrekte Abfallentsorgung und hohe Recyclingraten vorweisen. Letztere Ergebnisse sind in der Schweiz, im Vergleich zu Entwicklungsländern, Standard. Generell kann gesagt werden, dass Bio Suisse Betriebe wenig von zugekauften Betriebsmitteln wie Dünger und Pflanzenschutzmittel abhängig sind.

SEHR GUTE WASSERQUALITÄT

Die Betriebe weisen einen hohen Zielerreichungsgrad im Unterthema „Wasserqualität“ auf, dank Verzicht auf chemisch-synthetische Pestizide und mineralische Stickstoffdüngung, dem seltenen Einsatz von Rohphosphat und dem Verzicht auf schnell lösliches Phosphat und prophylaktischen Antibiotikaeinsatz. Auch hier wirkte sich die korrekte Abfallentsorgung der Betriebe positiv aus.

GENETISCHE VIelfALT

Die Zielerreichung im Unterthema „Genetische Vielfalt“ ist erwähnenswert, da sie eine sehr grosse Spannweite aufweist (zwischen 36% und 90% Zielerreichung, durchschnittlich 64%). Positiv bewertet wurde der Verzicht auf den Einsatz chemisch-synthetischer Pestizide und das Vorhandensein lokal angepasster Nutztierassen. Weniger gut abgeschnitten haben v.a. Betriebe mit Ackerbauflächen u.a. aus folgenden Gründen: 1) Betriebe mit Ackerbau lagen öfter auf ertragsreichen Standorten (Talzone) und wirtschafteten somit generell intensiver 2) die Ackerbaubetriebe verfügten über weniger Graslandflächen, welche (insbesondere in der Hügel- und Bergzone) eine höhere Biodiversität aufweisen als Ackerflächen. Auch einen gewissen Nachteil hatten Betriebe mit Geflügel, weil diese, wie in der Geflügelhaltung üblich, häufiger Hybridrassen einsetzten (effiziente Futternutzung, spezifische Produktion: Eier oder Fleisch) und selten auf Zweinutzungsrasen setzten (höhere genetische Vielfalt aber geringerer Effizienz, Produktion: Fleisch und Eier).

3.4 ÖKONOMISCHE RESILIENZ

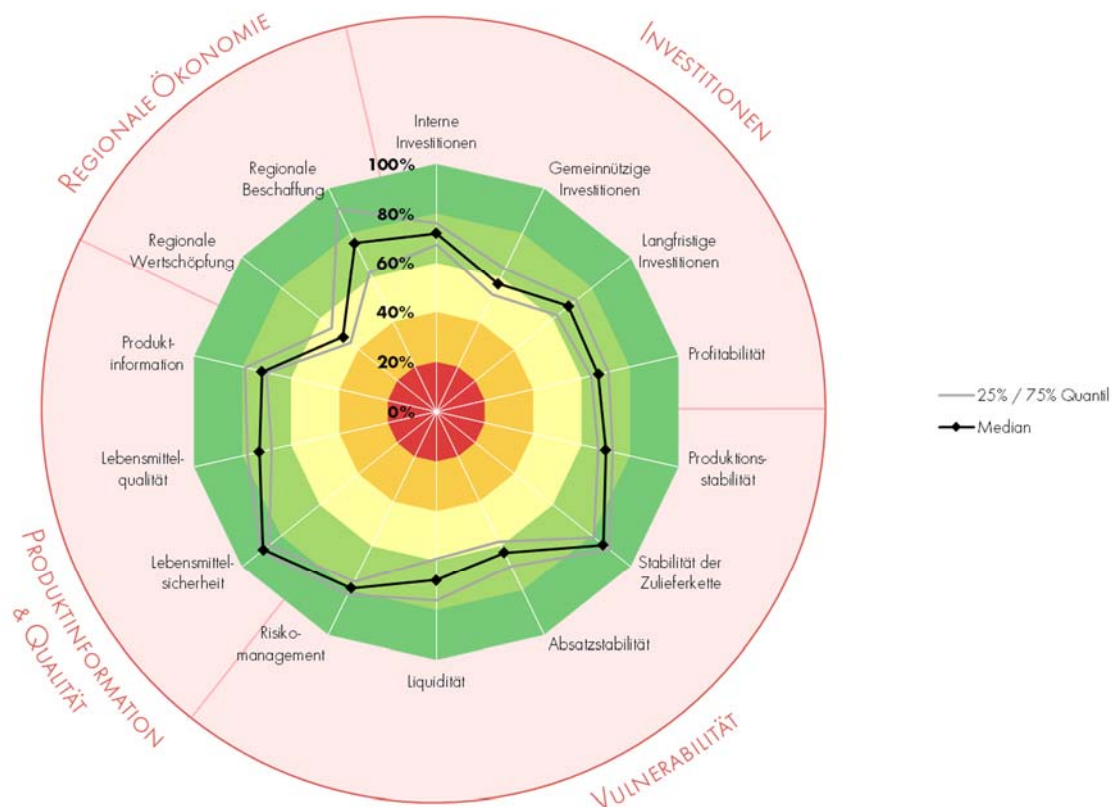


ABBILDUNG 6: GESAMTERGEBNISSE DER SMART-ANALYSEN DER 185 BIO SUISSE PRODUZENTEN FÜR DIE DIMENSION „ÖKONOMISCHE RESILIENZ“

Ökonomisch betrachtet sind die analysierten Betriebe durchwegs positiv aufgestellt. Vor allem in den Bereichen „Produktinformation & Qualität“ (darunter Lebensmittelsicherheit, -qualität, Risikomanagement und Produktinformation) und „Vulnerabilität“ (Produktions-, Absatzstabilität, Stabilität der Zuliefererkette, Liquidität) schneiden sie gut bis sehr gut ab. Folgende Punkte sind dabei erwähnenswert:

HOHE LEBENSMITTELSICHERHEIT

Sehr hohe Zielerreichungsgrade wurden beim Unterthema „Lebensmittelsicherheit“ realisiert. Hier spielte wie bereits schon bei der ökologischen Integrität der sehr geringe Einsatz von Pflanzenschutzmitteln eine positive Rolle, aber auch die Einhaltung von Wartezeiten (z.B. bei Milchlieferung nach Antibiotikaeinsatz oder Hofdüngereinsatz vor Ernte), und das seltene Vorkommen von Fällen mit verunreinigten Produkten.

EHER GERINGER BEITRAG ZUR REGIONALEN WERTSCHÖPFUNG

Mit einem durchschnittlichen Zielerreichungsgrad von 49% beim Unterthema „Regionale Wertschöpfung“ stellt dies eine mässige Zielerfüllung der Betriebe dar. Das vergleichsweise schlechte Abschneiden kann darauf zurückgeführt werden, dass nur wenig Verarbeitung/Wertschöpfung auf den Betrieben stattfindet, wenig gemeinschaftliche Vermarktung vorgenommen wird und nur selten Lehrlinge ausgebildet werden. Zudem besteht auf einigen Betrieben kein Bewusstsein für lokale Beschaffung, sie achteten also nicht speziell auf Herkunft und versuchten nicht wo immer möglich lokale Alternativen zu finden. Trotzdem wurden lokal verfügbare Produkte, auch meistens lokal gekauft.

3.5 SOZIALES WOHLERGEHEN

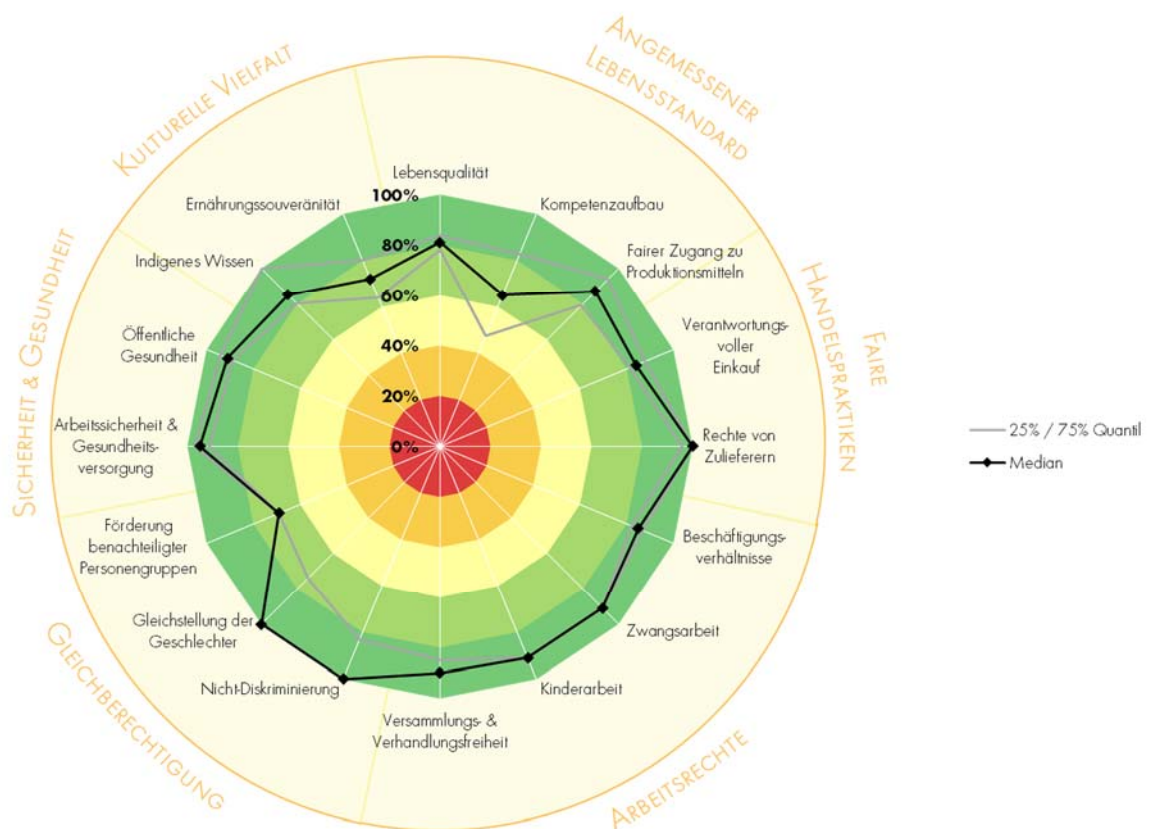


ABBILDUNG 7: GESAMTERGEBNISSE DER SMART-ANALYSEN DER 185 BIO SUISSE PRODUZENTEN FÜR DIE DIMENSION „SOZIALES WOHLERGEHEN“

Die durchschnittliche Zielerfüllung der Betriebe bewegte sich in der Dimension „Soziales Wohlergehen“ über sämtliche Unterthemen im guten bis sehr guten Bereich. Wiederum hat die Lage der Betriebe in der Schweiz einen massgeblich positiven Einfluss auf die verhältnismässig hohen Bewertungen im Kontext der globalen Zielsetzungen der SAFA-Richtlinien.

KEINE KINDERARBEIT

Sehr gut schnitten die Betriebe im Unterthema „Kinderarbeit“ ab. Wenn Kinder auf den Betrieben mithelfen, dann beeinträchtigt dies ihre Gesundheit nicht. Es gab allerdings Einzelfälle, bei denen nicht ausgeschlossen werden konnte, dass die schulische Leistung durch Mitarbeit auf dem Betrieb beeinträchtigt sein könnte. Üblicherweise war Kinderarbeit aber kein Problem. Das Risiko in der Vorkette bleibt jedoch bestehen, da zugekaufte Produkte keinen Sozialstandard aufweisen und somit in der Vorkette doch ein potentielles Risiko für Kinderarbeit besteht.

HOHE LEBENSQUALITÄT DER BETRIEBSLEITERFAMILIEN UND ANGESTELLTEN

Sämtliche Betriebe erreichten ein hohes Niveau beim Unterthema „Lebensqualität“. Dies u.a. aufgrund hoher Sozialstandards und Rechtmässigkeit in der Schweiz, guter Versorgung mit Nahrungsmitteln und einer guten Gesundheitsversorgung. Zu bemerken ist jedoch, dass insbesondere die Milchviehbetriebe eine vergleichsweise hohe Arbeitsbelastung bewältigen müssen und bei der wöchentlichen Arbeitszeit daher eher schlecht abgeschnitten haben. Ausserdem besteht auf einigen Betrieben kein Ersatz für den Betriebsleiter, welcher den Betrieb bei Krankheit oder Ferien kurzfristig übernehmen könnte. Auch die geringe Anzahl der effektiven Urlaubstage für den Betriebsleiter und seine Familie zeigte sich generell als Problem, am ausgeprägtesten auf Milchviehbetrieben.

EHER MANGELNDER KOMPETENZAUFBAU

Zwar hat der Grossteil der Betriebe Zugang zu Beratungsdienstleistungen, die Nachhaltigkeitsschulungen und (Weiterbildungs)kurse wurden aber generell eher durchmischte bewertet. Wo bei den Betrieben vor allem noch Optimierungspotenzial im Kompetenzaufbau besteht, ist in der Lehrlingsausbildung: Bis heute bilden nur wenig Betriebe Lehrlinge aus.

4 WEITERE BEOBACHTUNGEN „AUS DEM FELD“

WAS MACHT BETRIEBE BESONDERS NACHHALTIG?

- Betriebe, welche über eine schriftliche Verpflichtung zur Nachhaltigkeit verfügten, erreichten generell eine höhere Zielerreichung als Betriebe, die ihr Nachhaltigkeitsengagement nicht schriftlich festgehalten haben. Es lohnt sich also, sich selbst intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen.
- Betriebe mit Direktvermarktung schnitten in fast allen Nachhaltigkeitsthemen besser ab. Der direkte Kontakt mit dem Kunden scheint sich positiv auszuwirken. Direktvermarktungsbetriebe werden quasi jeden Tag durch ihre Kunden begutachtet.
- Extensive Betriebstypen, wie Mutterkuhbetriebe oder Betriebe mit Schafen oder Ziegen, schnitten in vielen Bereichen besser ab. Dies lag einerseits am grossen Graslandanteil, welcher sich auf ökologische Themen positiv auswirkte. Andererseits haben sie aber auch dank einer weniger hohen Arbeitsbelastung in sozialen Bereichen oft besser abgeschnitten als beispielsweise Milchviehbetriebe. Keine wesentlichen Unterschiede gab es im Bezug auf ihre Leistungen in den Dimensionen „Gute Unternehmensführung“ und „Ökonomische Resilienz“.

DIE SICHT DER LANDWIRTE

Die meisten Produzenten waren nach einer telefonischen Erstanfrage dazu bereit an der Analyse teilzunehmen. Nur einzelne haben aus Zeitgründen oder Bedenken bezüglich Aufwand nicht mitgemacht. Jene Betriebe, welche teilgenommen haben, hatten die Möglichkeit sowohl aus der Befragung selbst, als auch aus dem anschliessend erstellten Bericht neue Entwicklungspotenziale im Bezug auf Nachhaltigkeit für ihren Betrieb abzuleiten.

„Auch wenn wir Bauern darauf achten, was auf unserem Hof richtig und was falsch läuft, kann der Bericht helfen, klarer zu sehen, wo wir anpacken müssen, um die Nachhaltigkeit zu verbessern“

(Luca Landrini – teilnehmender Landwirt)

Die ganzheitliche Erfassung der Nachhaltigkeitsleistungen erfordert ein breites Spektrum an Themen, welches in der kurzen Zeit der SMART-Interviews besprochen werden. Die Vielzahl der Fragen stellte für die Bewerter und Befragten eine Herausforderung dar. Nach den Analysen erhielten die teilnehmenden Betriebe einen Analysebericht (noch ohne weitere Beratung oder weiterführende Informationen). Er beschreibt die Nachhaltigkeitsleistungen des Betriebs und veranschaulicht die wichtigsten Stärken und Schwächen mit Grafiken. In Einzelfällen meldeten sich Produzenten telefonisch oder per E-Mail mit Verständnisfragen und Rückmeldungen zum Bericht und erkundigten sich u.a. nach sinnvollen Massnahmen auf Betriebsebene, wie die SMART-Analyse die betriebliche Entwicklung unterstützen kann oder wie Bio Suisse die nachhaltige Entwicklung Knosp-Höfe fördern kann. Um in diesen Fragen weiter zu kommen werden aufbauend auf den Projektergebnissen Workshops mit interessierten Produzenten durchgeführt.

5 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK

Die Analyse hat gezeigt, dass sich die Bio Suisse-Betriebe überwiegend im guten bis sehr guten Bereich der SAFA Bewertungsskala bewegen. Der Median der Zielerreichung der Betriebe liegt in 17 der 21 SAFA Themen im grünen Bereich. Nur in wenigen Themen und Unterthemen lag die Bewertung im Median der Betriebstypen im mässigen, gelben Bereich. Gemessen an den Kriterien der SAFA Richtlinien können die Bio Suisse Betriebe bereits ein hohes Niveau an Nachhaltigkeit vorweisen.

Die Studie hat jedoch auch Spielraum für Verbesserungen aufgezeigt. Dieser liegt aber, anders als die Spinnendiagramme auf ersten Blick vermuten lassen, weniger im Bereich der „Guten Unternehmensführung“, weil hier die Ziele für Landwirtschaftsbetriebe weniger relevant sind als für grössere Unternehmen. Vielmehr liegen Optimierungspotenziale dort, wo Landwirtschaftsbetriebe direkten Einfluss nehmen können. So gibt es in der Dimension „Ökonomische Resilienz“ im Bereich der regionalen Wertschöpfung Verbesserungsmöglichkeiten. Dies betrifft beispielsweise die Schaffung von Arbeitsplätzen, das Angebot von Lehrstellen sowie die Beschaffung bei regionalen Produzenten. Oftmals zeigte sich auch, dass bei einzelnen Betriebstypen noch mehr Optimierungspotenzial vorhanden ist als bei anderen. Einen relativ grossen Spielraum für Verbesserungen gab es bei den milcherzeugenden Betriebstypen.

Bio Suisse steht im Wettbewerb mit anderen Labels, gilt als Vorreiterin und möchte diese Position weiter ausbauen. Die neue Strategie „Avanti 2025“ der Bio Suisse setzt klare, ambitionierte Ziele im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Dies geht Hand in Hand mit der verantwortungsbewussten Arbeit der Produzenten, die den Anspruch hat, die Nachhaltigkeitsleistungen auf einem hohen Niveau zu halten und wo möglich zu verbessern. In Anbetracht der steigenden Anforderungen an Betriebsleiter ist es sinnvoll, künftige Prozesse der nachhaltigen Entwicklung der Knospe-Betriebe auf wissenschaftsbasierte Fakten abzustützen und kritisch weiterzuentwickeln. Die Ergebnisse der SMART Analyse bieten dazu eine breite Datenbasis mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten. Darunter befinden sich die Unterstützung der Produzenten in ihrer betrieblichen Entwicklung, die Beratung von „Nachzüglern“ in Nachhaltigkeitsfragen, die Verbesserung des Kontrollsystems, die Schaffung von Anreizen für eine nachhaltige Entwicklung und die Anbindung an aktuelle agrarpolitische Entwicklungen.

Die Analyse der Nachhaltigkeitsleistungen einer repräsentativen Auswahl von 185 Knospe-Betrieben ist ein wichtiger erster Schritt für die praktische Umsetzung von Avanti 2025. SMART kann hier wichtige Bausteine bei der Weiterentwicklung des biologischen Landbaus hin zu einer ganzheitlichen Nachhaltigkeit liefern.



KONTAKT

FiBL

Forschungsinstitut für biologischen Landbau

www.fibl.org

info.suisse@fibl.org

+41 (0)62 8657-272

Ackerstrasse 113

CH-5070 Frick

sfs Sustainable
Food Systems

Sustainable Food Systems GmbH

www.sustainable-food.com

info@sustainable-food.com

+41 (0)62 865 72 67

Ackerstrasse 113

CH-5070 Frick